



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Kirche der Abtei Corvey**

**Effmann, Wilhelm**

**Paderborn, 1929**

Hebung der Mittelschiffdecke, der Hochwandfenster und der Dächer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Standort zu gewinnen, ohne den Hauptaltar des Johanneschores beseitigen zu müssen (Abb. 56).

Hand in Hand mit dieser Änderung ging die Entfernung der Gewölbe in den Seitenschiffen des Johanneschores, ihr Ersatz durch eine flache Decke und eine Erhöhung der Hochwände (Abb. 57).

Ersatz der Seitenschiffgewölbe im Johanneschor durch eine flache Decke

Was zu der Anlage der flachen Decke in den Seitenschiffen des Johanneschores geführt hat, ist mit einiger Sicherheit zu vermuten. Durch den Abbruch der Emporen hatten die Außenmauern ihre Oberlast verloren, und es war so das Widerlager für die Gewölbe der Seitenschiffe in empfindlicher Weise geschwächt worden. Es mochten dadurch, wenigstens auf der freistehenden Südseite, in den Gewölben Verschiebungen eingetreten sein, die einen Einsturz, wenn er nicht erfolgt ist, doch befürchten ließen und so zu der Anlage der flachen Decke führten. Diese fällt in ihrer Höhenlage mit der der alten Gewölbe so ziemlich zusammen. Auf dieselbe Zeit gehen die zweigeteilten mit einem Stichbogen überdeckten Fenster zurück, die in den seitlichen Kompartimenten des Ostraums — auf der Südseite allerdings zum Teil vermauert — noch jetzt vorhanden sind. Ob in dem dem Mittelraum entsprechenden jetzt fensterlosen Teile der Seitenschiffe, wenigstens des südlichen, die alten Fenster damals noch erhalten waren, oder ob sie durch neue ersetzt worden sind, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen; gewisse Merkmale scheinen allerdings darauf hinzuweisen, daß die Südwand, sei es nun mit den alten oder mit neuen versehen gewesen ist.

Hebung der Mittelschiffdecke, der Hochwandfenster und der Dächer

Im Mittelschiff des Johanneschores hat die Decke gegenüber der im 12. Jahrhundert angelegten Decke eine Höherlegung von 1,10 m erfahren. Zugleich damit wurden die Hochwandfenster des 12. Jahrhunderts vermauert und in größerer Höhenlage neue Fenster in der schon früher beschriebenen<sup>1)</sup> und bis heute erhaltenen Gestaltung angelegt. Durch diese Höherlegung der Fenster war es möglich geworden, den viel zu flachen Dächern der Seitenschiffe jetzt wieder eine genügende Neigung zu geben, ebenso gab man jetzt dem Mittelschiffdache eine stärkere Neigung. Wie die auf dem Dachboden erkennbaren Spuren zeigen, war man schon früher dazu übergegangen, das allzu flache Dach, wie es im 12. Jahrhundert von Wibald in Rücksicht auf die Arkaden-Architektur angeordnet worden war, steiler zu gestalten. Die dem Dache dabei gegebene Neigung ist in Abbildung 45 in der punktierten Linie dargestellt. Jetzt aber wurde auf diesem Wege in viel entschiedenerer Weise weitergegangen, wie dies der Querschnitt Abbildung 57 zeigt. Indem die beiden mittleren Arkaden im Untergeschoß des Glockenhauses vermauert wurden, hatte man für die Neigung völlige Freiheit gewonnen. Man wird kaum fehlgehen, wenn man in den bisherigen ganz unzureichenden Neigungsverhältnissen der Dächer den Umstand erblickt, der zu der Hebung der Mittelschiffdecke und den damit verbundenen Maßnahmen den Anlaß gegeben hat. Daß diese auf Theodor von Bering-

<sup>1)</sup> Oben S. 47.

hausen zurückgehen, geht daraus hervor, daß im Mittelschiff an einer Anzahl von Balken und im nördlichen Seitenschiff auch am Plafond der Decke sich Verzierungen erhalten haben, die, anscheinend in Lehmputz eingedrückt, in ihrem Renaissancecharakter auf die Zeit dieses Abtes zurückgehen, außerdem auch im Mittelschiff — am zweiten und fünften Balken von Osten her je zweimal — und im nördlichen Seitenschiff — im dritten Plafond von Osten her ebenfalls zweimal — das in der gleichen Technik hergestellte Wappen des Abtes<sup>1)</sup> erscheint (Taf. 46, 1). Über die Zeit, wann diese Arbeit vorgenommen worden ist, sind wir nun aber weiter auf das genaueste unterrichtet durch den mehrerwähnten Wappenstein, der an der äußeren nördlichen Hochwand des Mittelschiffes des Westwerkes, an ihrem Ostende, angebracht ist und unter dem Wappen die Inschrift:

THEODOR D. G. ABB.  
IMP. MON. CORB.

und über ihm die Jahreszahl 1596 trägt (Taf. 34, 3). Wir dürfen in dieser Jahreszahl wohl die Zeit erkennen, in der der Umbau des Westwerkes vollendet wurde.

#### ZWECK DER BAULICHEN VERÄNDERUNGEN

Bei den Türmen war es ihre Baufähigkeit, die zu der Erneuerung geführt hat; für die Anordnung der Eingänge war maßgebend die Rücksicht auf die Sicherheit der Kirche; die östliche Verlängerung des Johanneschores war notwendig, um Platz für die Aufstellung einer großen Orgel zu gewinnen; Baufähigkeit führte zum Ersatz der Gewölbe durch eine Flachdecke in den Seitenschiffen des Johanneschores; die Notwendigkeit endlich, den Dächern dieser Seitenschiffe eine stärkere Neigung zu geben, führte zur Erhöhung des Mittelschiffes des Johanneschores. Es sind somit ausschließlich Momente praktischer Art gewesen, die zu den unter Theodor von Beringhausen vorgenommenen baulichen Veränderungen geführt haben.

#### ZIERGLIEDER UND ZIERFORMEN

Die früheren Arkaden der Westfront sind bei ihrer Umgestaltung zu Türen verkleinert und dabei mit Umrahmungen versehen worden, die sich an dem südlichen (Taf. 32) und nördlichen Nebenportal in der ihnen damals gegebenen Form erhalten haben. Die Steine der Einfassung fluchten mit den Putzflächen; es ragen darüber hinaus nur die Fuß- und Deckglieder der niedrigen Sockel. Eine weitere Verzierung der Gewände besteht in der Abfasung der Leibungskante und eingelegtem Viertelstabe. Bei der Nordtür ist die eine Leibungsfläche mit einem diamantierten Gitterwerk (Taf. 40, 4) besetzt, das in ganz gleicher Ausführung an einem Hause zu Höxter begegnet und dort auf das Jahr 1616 inschriftlich datiert ist.\*)

Tür- und  
Fensterum-  
rahmungen

Bei den Fenstern der Westfront und den beiden Seitenfronten ist der Haustein-  
umrahmung nur eine einfache Abschrägung gegeben worden; die Spitzbogenform der

<sup>1)</sup> Weiteres darüber unten bei Besprechung der Zierformen S. 156.

<sup>\*)</sup> Das Haus war nicht mehr zu ermitteln.